Südtirol - Teil II - Durch die Täler um Meran

Suldental - Stilfser Joch – Umbrail Pass - Schnalstal

Sonnenschein wir freuen uns. Bereits um 07.45 Uhr brechen wir auf, wir wollen durch den Vinschgau zum Stilfser Joch, doch vorerst Stau bei Naturns, wie sich dann herausstellte durch einen Unfall. Wir fuhren auf der SS38, der Hauptverkehrsstraße zum Reschenpass, dementsprechend war viel Verkehr. **Vinschgau** heißt das Tal der Etsch von ihrem Ursprung am 1507 m hohen Reschenpass bis nach Partschins 10 km vor Meran.

Bei Kastelbell ragt **Schloss Kastelbell** mit Zinnen und massigen Rundtürmen auf einem Felsen über dem Tal auf, das mit Apfelplantagen gefüllt ist. Wir passierten Schlanders und nach der weißen Kirche in Laas bogen wir bei Spondinig ab zum Stilfser Joch. Die Straße führt entlang des Suldenbaches mit grauweißem Gletscherwasser durch ein enges Tal, steil am Berg der **Ort Stilfs**, der dem Gebirgspass den Namen gab. Wir hielten kurz bei Kunst am Weg, bemalte Steine und Skulpturen vor Gomagoi.

Wir bogen bei Gomagoi ab in die Hochgebirgswelt des **Suldentals** und fuhren bis zum Talschluss in **Sulden**, einem Wintersportort, der Ende Mai den Betrieb der Bergbahnen eingestellt hat und die Hotels zugesperrt. Auf den Wiesen Butterblumen und Ziegen, ansonsten nichts los. **Am Fuße des Ortlers** fanden wir ein geöffnetes Hotel und kehrten zu einem Espresso ein.

Der **Ortler** ist mit einer Höhe von 3905 die höchste Erhebung Südtirols und stark vergletschert. Seine Erstbesteigung auf Befehl von Erzherzog Johann von Österreich im Jahre 1804 zählte zu den bedeutendsten alpinistischen Ereignissen jener Zeit. Bis zur Abtrennung Südtirols 1919 war der Ortler der höchste Berg Österreich-Ungarns.

Der Ortler ist an der Geröllrutsche an seiner rechten Flanke zu erkennen. Nach vielen Fotos von Ortler und Blumenwiese, Christus am Kreuz mit Ortler und Alpenblumen fuhren wir zurück nach Gomagoi und fuhren weiter durch das Trafoiertal zur **Stilfser-Joch-Straße**.

Mit Blick auf „König Ortler“ und Königs-Spitze (3859 m) kamen wir nach Trafoi, ebenfalls ein Wintersportort, er liegt vor der Trafoier Eiswand (3563 m). Hier beginnt der Anstieg der Passstaße, immer wieder blickt man auf die mit Schnee und Eis bedeckten Berge der **Ortlergruppe**. Diese ist Kerngebiet des 956 km2 großen **Nationalparks Stilfser Joch**, in dem es **103 Ferner** (Gletscher) gibt.
Das **Stilfser Joch** ist mit **2757 m** der höchste Gebirgspass in Italien und verbindet den Vinschgau mit Bormio im Veltlin. Auf der Westseite mündet auf 2503 m die über den **Umbrailpass** kommende Straße aus dem **Münstertal (Schweiz)** ein.

Eine Fahrt auf der **Stilfser-Joch-Straße** vom Etschtal durch das Trafoier Tal bis zur Passhöhe ist ein besonderes Erlebnis in Südtirol. Dabei überwindet die **„Königin der Alpenstraßen“** auf einer Strecke von 28 km fast 2000 m Höhenunterschied.

Die Straße folgt uralten Spuren, die ersten Siedler nahmen den Weg über das Stilfserjoch, im Mittelalter wurde er „Wormser Weg“ genannt, weil er nach Bormio (eh Worms) führte.

Das heutige verkehrstechnische Wunderwerk windet sich in 46 zum Teil dem Fels abgerungenen Serpentinen zur Passhöhe. Nach nur 5 Jahren Bauzeit wurde die Straße 1825 eröffnet, die Straßenbreite betrug damals 5 m (heute 6 m), die maximale Steigung, wie heute noch, 12 %. Kaiser Franz veranlasste den Bau der Straße als Verbindung von Tirol mit der Lombardei, die noch zu Österreich gehörte. Damals wurde der Pass auch im Winter offen gehalten.

Nach einer spektakulären Fahrt über 46 Kehren mit knappesten Begegnungen mit Motorradfahrern, die zu Hunderten die Alpenstraße stürmen, keuchenden Radfahrern, rasanten Cabrio-Fahrern und schleichenden Flachlandindianern erreichten wir um 11.15 Uhr die Passhöhe. Hier machten alle Halt, die erschöpften Radfahrer, Motorradfahrer mit Riesengeräten und genervten Autofahrer. An der Straße standen Würstelbuden und Geschäfte mit Souvenirs.

Auf einen Felsrücken über der Passhöhe hielten wir Mittagsrast im Tibet-Restaurant von Reinhold Messner. Der Kaiserschmarrn war sehr gut und preiswert (€ 7,-) und der Ausblick zum Ortler grandios. Von der Passhöhe führt eine Seilbahn zum Sommerschigebiet in 3450 m Höhe, einige Schifahrer waren unterwegs.

Am Weg zum Restaurant hat man einen guten Blick auf die Serpentinenstraße und wir konnten die Fahrzeuge beobachten. Rundum ein herrliches Bergpanorama und herrlicher Sonnenschein. Meterhohe Schneewände sind noch am Straßenrand zu sehen.

Die nette Dame vom Radleiberl-Geschäft (2 Stück kosteten € 12o,-) schlug uns für die Weiterfahrt den **Umbrailpass in die Schweiz** vor und ich war froh und dankbar für diesen Tipp, da ich mir dadurch das „Downhill-Race“ auf der Stilfserjochstraße ersparte.

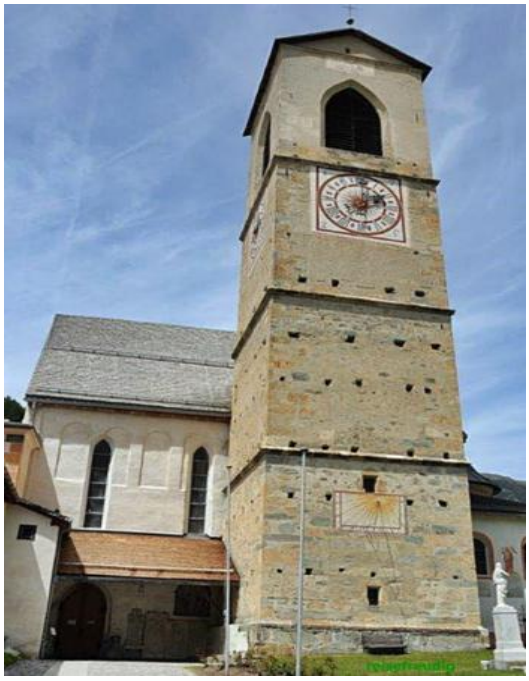
Der **Umbrailpass** ist ein Gebirgspass zwischen Italien und der Schweiz, die Passhöhe liegt auf **2501 m** und ist somit der höchste Straßenpass der Schweiz. Er führt von Sta. Maria im Müstairtal (Engadin) nach Bormio (Lombardei) hat eine Länge von 32 km und 63 Kehren.

Um 13 Uhr verließen wir die Passhöhe, die Kehren hinunter in die Schweiz waren nicht so eng wie am Stilfserjoch, jedoch die Straße ungesichert, keine Leitplanken am steilen Abgrund ins Tal. Aber wenig Verkehr, wahrscheinlich für die Motorradfahrer zu wenig spektakulär.

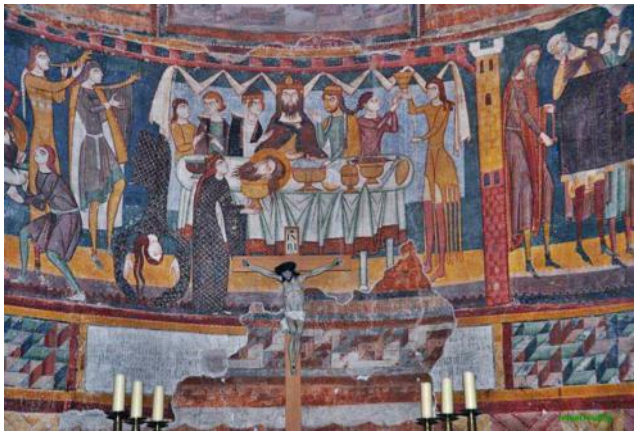
Nach einigen Kehren wurde das Tal weiter, wir fuhren hinunter durch Lärchenwald ins Müstair Tal. Bei einem Wasserfall machten wir kurz Halt, ebenso bei schwarzen Kühen auf den steilen Wiesen, wir hielten nach Steigeisen an den Hufen Ausschau.

Müstair ist das östlichste Dorf der Schweiz im Kanton Graubünden. Im Tal wird rätoromanisch gesprochen, Müstair heißt auf Deutsch Münster, das Kloster hat demnach dem Ort und Tal den Namen gegeben.

In **Müstair** besuchten wir die Kirche des Klosters **St.Johann**, ein Weltkulturerbe, mit schönen Fresken. Laut Legende geriet Karl der Große nach seiner Krönung zum König der Langobarden auf dem Umbrailpass in einen Schneesturm und kam heil davon. Als Dank soll er das Kloster St. Johann gestiftet haben. Als Mönchskloster gegründet ist es seit dem 12. Jht. Frauenkonvent und wird dzt. von neun Benediktinerinnen bewohnt.



Die Klosteranlage wurde nach und nach erbaut, so stammen die Kirche mit ihren einzigartigen karolingischen und romanischen Wandmalereien und dem spätgotischen Gewölbe mit Nonnen-empore sowie die Heiligkreuz-kapelle aus der Gründerzeit, dem 8.Jht., der Plantaturm, ein Wohn- und Wehrturm (der älteste im Alpenraum) aus dem 10. Jht.



Kurz vor **Taufers** passierten wir die Grenze zu Italien, der Schweizer Grenzpolizist winkte uns nach einem Blick auf das Kennzeichen durch.

Wir kamen nach **Glurns** und nach einem Blick in den Reiseführer hielten wir für einen Rundgang. Glurns ist mit 800 Einwohnern nicht nur Südtirols, sondern sogar Italiens kleinste Stadt.

1163 erstmals urkundlich erwähnt hatte der Ort am Eingang des Münstertales vor allem strategische Bedeutung und war Umschlagplatz für Salz aus Hall in Tirol über den Umbrailpass in die Lombardei. Eine im 16. Jht. errichtete Ringmauer mit massiven Türmen und drei stark befestigten Toren umgibt die Stadt.

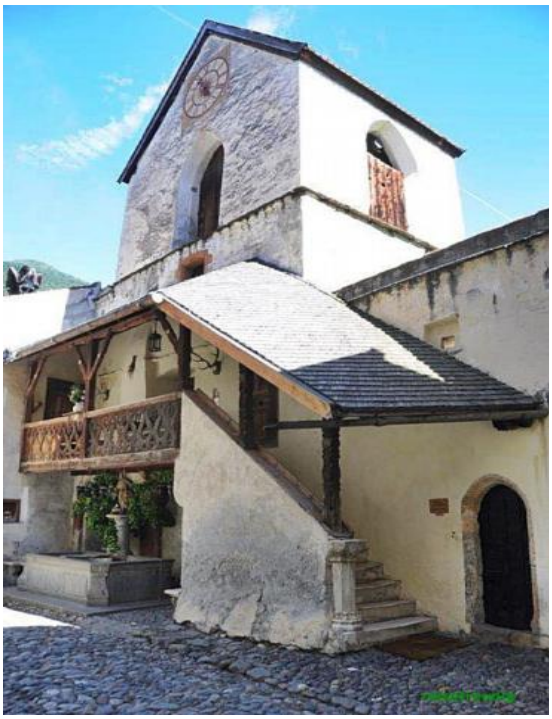
Wir passierten das Tauferer Tor und kamen zum schönen Stadtplatz, der von historischen Häusern gesäumt ist. Hier steht die Kirche Unsere Liebe Frau aus dem 17. Jht. Am schönsten ist die malerische Laubengasse mit Arkadengängen und blühenden Rosensträuchern, sowie rund um den Hauptplatz die Häuser mit bemalter Fassade und gemütlichen Lokalen.

Dann fuhren wir weiter nach **Schluderns** und fanden schnell die Auffahrt zur **Churburg**. Das letzte steile Stück über glatte Steine endete am Parkplatz unterhalb des Burgtores. Die Burg liegt auf einem Felsen am Rande des Etschtales mit Blick **zum Ortler.**

Die **Churburg** ist nur mit **Führung** zu besichtigen und wir kamen rechtzeitig zum Beginn.
Das Wappen der Grafen Trapp – die heutigen Besitzer der Burg – zeigt den Vogel Trapp, Namensgeber der Familie und ein rotes w – ein dreimal gebrochener Balken, man sieht das rote W auf Türen und Fensterflügel als markantes Zeichen. Die heutigen Besitzer leben im Sommer hier, im Winter in Landeck, sie haben die österreichische und italienische Staatsbürgerschaft. Das Schloss wurde nie enteignet.

Heinrich IV., Bischof von Chur erbaute um 1250 seine Burg am Eingang zum Matscher Tal zum Schutz gegen die Ritter = Vögte aus Matsch, die ab 1297 die Festung des Landesherrn in ihren Besitz brachten. Als die Herren von Matsch 1504 ausstarben, erbten die späteren Grafen von Trapp, sie bewohnen auch die Churburg. 1537-40 wurde die mittelalterliche Burg zu einem wohnlichen, wenn auch mit Zwinger und Vorburg stark befestigten Renaissanceschloss ausgebaut.

Im Innenhof befindet sich ein Regenwasserbrunnen zur Versorgung der Burg. Sie wurde nur einmal belagert von der Schweiz 1499, aber nie eingenommen. Nach dem inneren Burgtor liegt der drei Stockwerke hohe Arkadenhof, das Glanzstück der Burg.



Die Loggien im 1.Stock haben ein Netzgewölbe, reichen Freskenschmuck mit Fabelwesen, Quittenbaumästen und Früchten und Marmorsäulen. Besonders originell ist die Darstellung eines alten Narren, der Eier ausbrütet, aus denen wieder kleine Narren schlüpfen, sie werden gewogen, gemessen und sortiert in Säcken abgepackt.
Die Malereien stammen aus dem 16. Jht. Von der Wand und an der Decke entlang sieht man den Stammbaum der Vögte von Matsch – am Beginn Stammvater Lorenzius, aus seinem Bauchnabel wächst der Stammbaum.

Das Jakobszimmer – eingerichtet von Jakob Trapp befindet sich eine prächtige Decke aus Zirbelkiefer mit geschnitzten Sternzeichen, ein lebens-großes Standbild Jakobs VII., Fenster- und Türsturz, sowie das obere Drittel der Wände sind mit schönen Wandmalereien geschmückt, sie stellen die 12 Monate dar. Originalmöbel, Kachelofen und Tischorgel, die älteste noch bespielbare Orgel Tirols stammt von 1560, und der älteste Pilgermantel von Jakob VII. sind zu sehen. Im Nebenzimmer ist die Privatbibliothek der Grafen untergebracht und ein ausgestopfter Trappvogel.

Leider sind Innenaufnahmen in diesen historischen Räumlichkeiten n i c h t gestattet.

Da die Burg seit 1504 ständig bewohnt wurde, keinen Brand oder Eroberung durchmachen musste, ist sie in so gutem Original-Zustand. Vom Wehrgang blickten wir hinauf zum Burgfried, er ist 26 m hoch, der Zugang war nur durch eine Tür im 1. Stock möglich, der mit einer Zugbrücke gesichert war. Im Untergeschoss befand sich das Verlies, die Verurteilten wurden 7 m tief hinunter geworfen, es gab keinen Ausgang.

Das hintere Burgtor ist Original aus dem 16. Jht., es hat ein kleines „Einmanntor“. Dahinter wartete die Burgwache. Wenn die Angreifer einzeln in gebückter Haltung durch das kleine Tor eindringen wollten, wurde ihnen von der Burgwache der Kopf abgeschlagen.

Damit man im Dunkeln das Schlüsselloch findet, ist im Eisenbeschlag eine Schnecke eingraviert, die zum Schlüsselloch hinführt. In der Schlosskapelle sieht man eine romanische Madonna mit Kind von 1270.

In der Rüstkammer befindet sich die größte private Sammlung von Europa.
Man sieht Privatrüstungen der Vögte von Matsch und Grafen von Trapp, Turnierrüstungen und Kampfrüstungen, Armbrust und Steinkugeln, die auf die Angreifer geworfen wurden. Die älteste Rüstung stammt aus dem 13.Jht., das besondere ist der Helm mit **Hundeschnauze.** Die Riesenrüstung - 230 cm hoch – gehörte Ulrich IX. von Matsch, sie wiegt 45 kg. Die Rüstungen der Grafen wurden nach Maß gefertigt, der größte Trapp war 1,82 m groß.

Um 16.3o Uhr verließen wir die Churburg und stiegen den steilen Weg zurück hinunter nach Schluderns. Wir besuchten die **Pfarrkirche der Hl. Katharina** mit romanischem, wuchtigem Glockenturm mit Viereckhelm, 1490 im gotischen Stil neu gebaut. Im Innern sieht man Fresken aus dem Marienleben gemalt um 1540 sowie Grabdenkmäler und Totenschilde der Grafen Trapp.

Um 17 Uhr fuhren wir zurück nach Meran. Noch ein letzte Stopp für ein Foto von der imposanten Churburg und König Ortler. Wir haben ihn heute umrundet und von allen Seiten sieht er majestätisch aus. Durch das schöne Apfeltal kehrten wir nach Meran zurück.
In unserem vorzüglichen Hotelrestaurant speisten wir noch Risotto mit Pilzen, mit Kalterer Rotwein stießen wir auf den schönen Tag an.

Schnalstal – Naturns – Schloss Trautmannsdorf – zuletzt Meran

Bei schönem Wetter starteten wir um 8 Uhr ins **Schnalstal**.
Das Schnalstal wird im Westen vom Salurnkamm der Vinschgauer Berge, im Norden von den Ötztaler Alpen und im Osten von der Texelgruppe begrenzt.

Schon seit Jahrtausenden zogen Menschen aus dem Ötztal über das **3019 m hohe Niederjoc**h bei der heutigen Similaunhütte vorbei ins Schnalstal. So auch der „**Ötzi“**, den Wanderer 1991 im tauenden Gletschereis des **Similaun** fanden, sein 5300 Jahre alter tiefgefrorener Körper wird im Archäologischen Museum in Bozen aufbewahrt.

Von Kurzras mit der Seilbahn hoch, dann ist es nur noch ein kurzes Stück zur Fundstelle von „ÖTZI“

Die dramatische Geschichte zum **„Mann aus dem Eis“** wurde hundertfach in Bilder, Filmen und wissenschaftlichen Abwandlungen veröffentlicht.

Wir fuhren bis Naturns und nach dem 2,4 km langen Tunnel bogen wir ins Schnalstal ab. Zuerst führte die kurvenreiche Straße durch eine schmale Schlucht, dann weitete sich das Tal mit grünen Wiesen und Bauernhöfen hoch oben auf steilen Hängen. Wir passierten den Ort Unser Frau mit der Wallfahrtskirche und fuhren in Serpentinen hinauf zum Vernagt Stausee.

Der mächtige Staudamm sperrt das ganze Tal und nach seinem Bau verschwanden acht Bauernhäuser und die Kirche von Vernagt in den Fluten. Der Stausee hatte wenige Wasser, darin spiegelte sich der Similaun.

Am Rande des Stausees trafen wir auf eine Schafherde am Weg nach Kurzras. Die ganze Familie einschließlich der 90-jährigen Großmutter begleitet die Schafe zu einer Sammelstelle, dort versammeln sich 1600 Schafe aus dem Tal und werden dann mit dem Lkw ins Ötztal zur Sommerfrische gebracht, die Schnalstaler haben hier uralte Weiderechte. Früher wurden die Tiere über die Berge nach Tirol getrieben.

Um 9 Uhr erreichten wir **Kurzras**, den letzten Ort im Tal. Wir wollten mit der Schnalstaler Gletscherbahn hinauf zum Hochjochferner fahren, einem Ganzjahresschigebiet in 3212 m Höhe, doch die Gondelbahn ist bis 1.7. eingestellt und im Schizentrum nichts los.

Wir fuhren wieder talauswärts nach **Unser Frau** und besuchten die **Wallfahrtskirche.**
Inmitten des Tales, umgeben von weitläufigen Wiesen und alten Bauernhöfen, liegt die größte Ortschaft des Schnalstales. Seinen Namen erhielt Unser Frau von einem Gnadenbild: die Verehrung der hier laut der Sage von Pilgern aufgefundenen kleinen Marienstatue geht auf das Jahr 1304 zurück. Heute zählt die Kapelle zu einem beliebten Wallfahrtsort.

Die prächtige Kirche zeugt auch von der Bedeutung des Ortes als wichtiger Durchgangspunkt im Mittelalter. Das Schnalstal war lange ein wichtiger Durchgangspunkt und die kürzeste Verbindung für Nord-Süd-Routen über die Alpen, vom Etschtal ins Ötztal und dann über den Fernpass nach Augsburg.

Im Jahre 1304 wurde dort, wo heute die Kirche steht, eine kleine Marienstatue mit Kind gefunden, geschnitzt aus Buchsbaum, etwa 13 cm hoch und um das Jahr 1300 gefertigt. Zwei Jahre später, also 1306, wurde am Fundort eine Kapelle gebaut. Die Kirche ist somit einer der ältesten Marienwallfahrtsorte Tirols. Die Kapelle wurde 1349 vergrößert und ein Marienaltar geweiht. Der Bischof der Diözese Chur bescheinigte 1366 wiederholte Wunder. Der Bau der gotischen Kirche wurde 1407 abgeschlossen. Die Kirche wurde 1765 barockisiert und 1797 bekam der Glockenturm einen Zwiebelhelm.

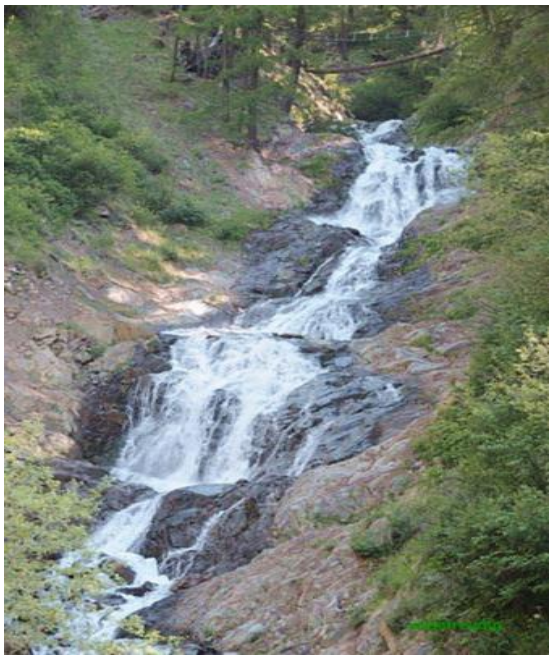
Im kleinen Kirchlein nebenan wird die Gnadenstatue der Muttergottes in einer Monstranz aufbewahrt.

Dann fuhren wir eine schmale Straße hinauf nach **Katharinenberg** in 1245 m Höhe. Hoch über dem Tal auf einem Felsvorsprung ragt das kleine Kirchlein in den Himmel.

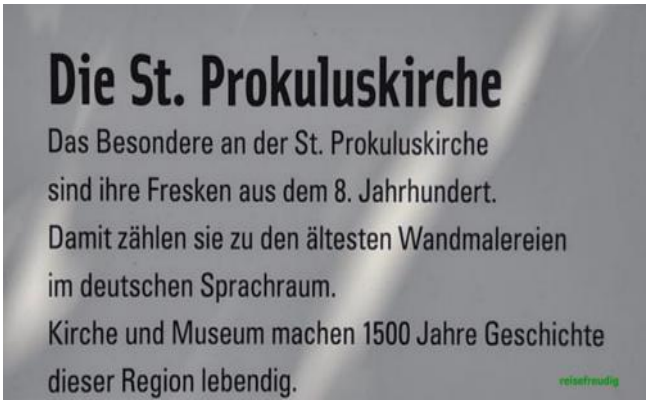
Von der Friedhofsmauer rund um die Kirche hat man einen weiten Ausblick ins Schnalstal, zur Wallfahrtskirche Unser Frau bis zu den Ötztaler Alpen. An der Friedhofstür befindet sich ein Engelsflügel, die Form symbolisiert den Flügel des Erzengels Michael, der Patron der Sterbenden, der die Toten begleitet.

Wir fuhren wieder hinunter ins wildromantische Schnals-Tal, vorbei an zahlreichen Wasserfällen.

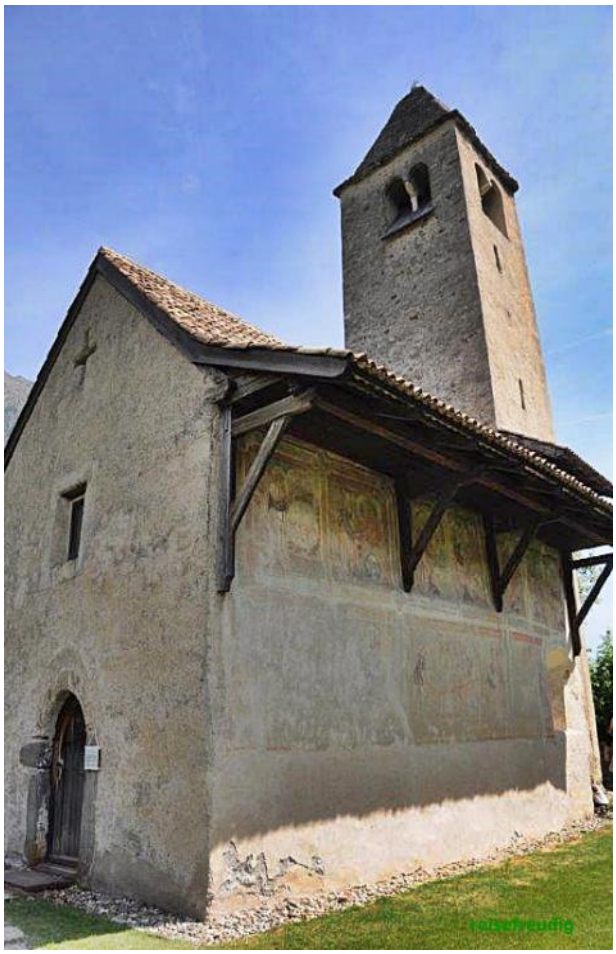
Wir folgten der Straße durch die Schlucht, passierten wieder den Tunnel zur Talausfahrt und kamen wieder hinaus auf die Hauptstraße nach **Naturns.**



Wir suchten die **Prokulus Kirche im Örtchen Naturns**, bekannt wegen seiner Wandmalereien. Sie liegt inmitten der Apfelplantagen außerhalb des Ortes.



Das Kirchlein ist ein 5 x 6 m großer, einfacher um 630 entstandener Rechteckbau mit Altarnische. Im 12.Jht. wurde der Turm angebaut. Die Außenfresken an der Südwand sind von einem Vordach geschützt, sie entstanden um 1400 und zeigen die Schöpfungsgeschichte, sie sind verwaschen, die Innenfresken besser erhalten, wie Marienkrönung, Anbetung der hl.drei Könige, in der Apsis Kreuzigung und Christus in der Mandorla.



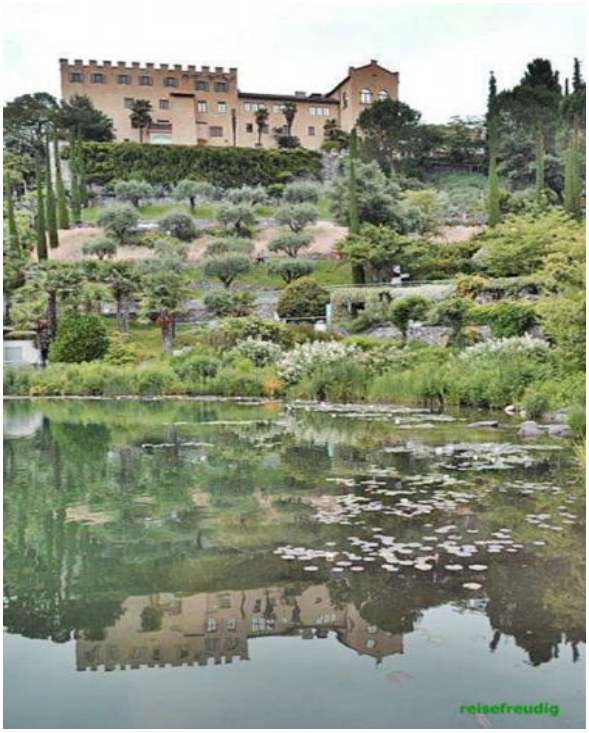
Besonders interessant sind die frühmittelalterlichen Fresken aus dem 7./8. Jht., es sind die ältesten Fresken im gesamten deutschen Sprachraum. An der Westwand sieht man eine Rinderherde, St. Prokulus ist Viehpatron, angeführt von zwei Hirten.

Das Bild an der Mitte der Südwand ist das berühmteste, es erinnert an die Flucht des Paulus aus Damaskus. Drei Männer (dem mittleren fehlt der Kopf) seilen einen wie auf einer Schaukel sitzenden Mann von einer Mauer ab, es ist wahrscheinlich der hl. Prokulus, der als Bischof vor seiner Gemeinde aus Verona fliehen musste.

Nach diesem so tollen Tagesausflug durchs Schnalstal (wo ja „Ötzi“ gefunden wurde) begaben wir uns zurück nach Meran und besuchten abschließend die **Gärten von Schloss Trauttmannsdorff** (ermäßigter Eintritt € 10,50).
Beschrieben als der schönste Garten Italiens mit Einblicken in exotisch-mediterrane Landschaften, 80 Natur- und Kulturlandschaften und vielfältigen Themengärten waren wir sehr neugierig auf Trauttmannsdorff, im Schloss hatte sich Kaiserin Sissi 1870 und 1889 für mehrere Monate aufgehalten.

Vom Parkplatz führt eine Brücke über die Straße zum Garten und Schloss. Das Schloss sieht von außen besser aus als es ist. Auf Serpentinenwegen spazierten wir durch die Sonnengärten zu den Wasser- und Terrassengärten mit Clematis in vielen Farben und Rosenbögen.

Im Garten störend sind die vielen Einfriedungen aus Metall, der Kakteengarten ist von einem Metallgestell umgeben, vermutlich für den Winterschutz. Wir kamen hinunter zum Teich mit Seerosen und Koi, vorbei an hohen Palmen, bewachsen mit duftendem Jasmin zum Palmencafe.



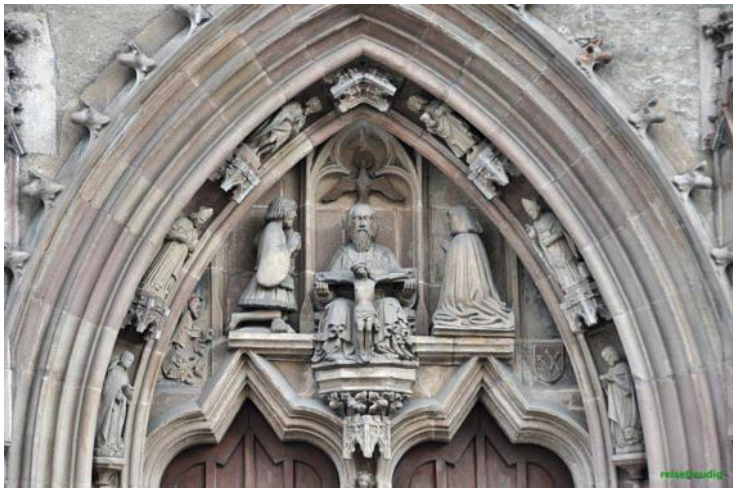
Um den kleinen Teichen waren viele heimische Blumen angeordnet, auch Seerosen blühten in vielen Farben. Im Großen und Ganzen waren wir von den Gärten enttäuscht und finden, dass es am Lago Maggiore schönere gibt.

Nach einer Erfrischung und Einkauf in der Vinothek von **Schloss Rametz** besuchten wir dann das Weingut oberhalb von Schloss Trautmannsdorf.

Von den Weinbergen oberhalb des Schlosses machten wir noch schöne Fotos vom Schloss und den Weingärten.
Natürlich wurde der MERLOT vor Ort verkostet, für mich blieb leider nur ein Mineral.

Wir fuhren zur Altstadt von Meran zurück und stiegen an der Promenade aus. Dann spazierten wir entlang der Passer zur **Spitalkirche zum Hl. Geist.** Das Spital und die Spitalkirche zum Hl. Geist wurden 1271 als Versorgungsstätte für Arme, Alte, Kranke und Pilger errichtet. Beim Ausbruch des Wildsees im Passeiertal 1419 wurden beide Gebäude zerstört und 1425-83 neu errichtet. An der spätgotischen Kirche beeindruckt vor allem das kunstreiche Portal. Bemerkenswert ist auch, dass die beiden Seitenschiffe im Chorumgang fortgesetzt werden. In den 1930er Jahren wurde das an der Südseite angebaute Spital abgerissen.

Das Eingangsportal besteht aus zwei Bogentoren, im Torbogen die Dreifaltigkeit: der heilige Geist als Taube und Gott Vater der den gekreuzigten Sohn hält. Die Kirche ist sehr dunkel. Sie hat ein schönes Kreuzrippengewölbe und schöne Flügelaltäre.

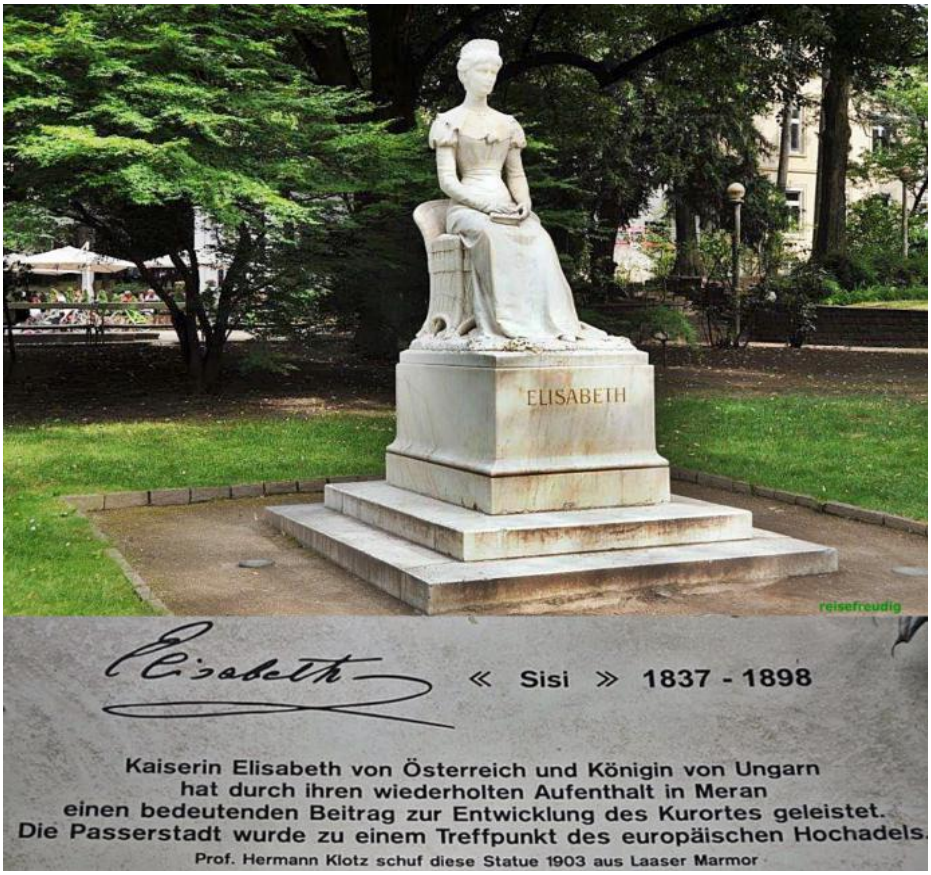


Am Hauptaltar das zentrale Hochrelief des Pfingstwunders (von 1870), die Reliefs an den Flügeln wurden 1520-24 geschaffen und stellen die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der hl. Drei Könige und die Beschneidung Christi dar.

Der rechte Seitenaltar ist von 1500 und stellt Maria dar, die der hl. Anna das Jesuskind reicht, an den Seitenflügeln rechts der hl. Florian, links der hl. Johannes. Darunter ein Relief aus dem 17.Jht. mit der Darstellung des Todes der Jungfrau Maria.

Nicht weit entfernt liegt der **Elisabeth Park**. Kaiserin Elisabeth von Österreich und Königin von Ungarn hat durch ihren wiederholten Aufenthalt in Meran einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Kurortes geleistet. Die Stadt an der Passer wurde zu einem Treffpunkt des europäischen Hochadels.

Inmitten einer Grünanlage sitzt Kaiserin Sisi (1837-1898) in einem Korbsessel mit einem Buch in der Hand. Hermann Klotz schuf diese Statue 1903 aus Laaser Marmor.



Wir überquerten die Passer auf der Postbrücke und spazierten entlang der Winterpromenade mit Arkadengängen, bewachsen mit Rosen und Jasmin. Daneben rauscht die Passer und bringt angenehme Kühlung. In den Arkaden sind die Städte Südtirols auf Gemälden zu sehen. Ab März/April traf sich die Kurwelt zur frühmorgendlichen Molkekur in der Wandelhalle. Die Molke musste nüchtern, bei gleichmäßigem „Wandeln“ im Freien genossen werden, dazu spielte die Kurmusik. Die heutige Wandelhalle erbaut 1891/92, ersetzt die alte „Wandelbahn“ aus Holz.

An der **Sommerpromenade** beim Kurhaus hatten sich eine Menschenmenge und vor allem viele Kinder versammelt, Clowns, Stelzengänger und Hochradfahrer unterhielten das Publikum. Vorbei an Lakritzenstandel und Kunsthandwerk kamen wir zurück zum Stadttheater und zur Bushaltestelle. Mit dem Bus der Linie 211 fuhren wir zurück zum Hotel und verspeisten dann eine gute Pizza auf der Terrasse unseres Hotels.

Am nächsten Morgen begann unsere Heimreise. Wir beabsichtigten dazu, zuerst durch`s **Passeiertal**, über den **Jaufenpass** nach **Sterzing** und danach weiter über Bruneck nach **Lienz** zu fahren.

Falls das Wetter „hält“ möchten wir noch über den **Glockner** und über Bruck – Altenmarkt - Schladming unser heimatliches Niederösterreich über den **Semmering** erreichen.

Einfahrt ins **Passeiertal** als Start zur Heimreise - Blick auf den Gipfel des **Großglockners, 3.798m**

Über unsere Besichtigungen, Erlebnisse und zur „Bewältigung“ des Jaufenpasses und nachfolgend auch des **„Glockners“** werde ich ausführlich im 3. Teil dieser „Südtirol-Trilogie“ unter,

„Südtirol – TEIL III – die Heimreise“

berichten.
lg reisefreudig